



Kashmir live in der
„Röhre“, Stuttgart

DEN MUND VOLLER

WESPEN



Von Nicolay Ketterer; Fotos: N. Ketterer, K. Rohrberg (Kashmir)

Die dänische Band Kashmir tourt mit dem aktuellen Album „Trespassers“ durch die Lande, im Gepäck ein Software-Sampler-Setup, Avalon- und Empirical Labs-Kompressoren – und landet in einem Club, der fester Bestandteil des Stuttgart-21-Protests geworden ist und parallel dazu den Konzertbetrieb mit unterschiedlichen Veranstaltungen anbietet.

Abb. 1: Wer nimmt schon Bezug auf einen Mantarochen? Kashmir: Henrik Lindstrand, Kasper Eistrup, Asger Techau, Mads Tunebjerg (Foto: Katrine Rohrberg)

In Stuttgart haben sie Großes geleistet. „30 Jahre Die Kleine Tierschau“, das feiert man hier. Unvergessen natürlich der „Stuttgart 21“-Zwist. Von der „Schwabengarage“ um die Ecke, einem örtlichen Autohändler, zum

Schwabenstreich sind es nur knapp zwei Kilometer. Und die Kleine Tierschau? Die haben einst die These aufgestellt, Lou Reed sei in Wirklichkeit emigrierter Schwabe und hieße eigentlich Ludwig Riedle.

So wirklich real erscheint das alles kaum. Von der großen Kreuzung aus verrät nur ein kleines Schild oberhalb eines Treppenschachts, dass sich hier Stuttgarts Rockschuppen „Die Röhre“ verbirgt

(Abb. 2). Beim Weg den verschneiten Schacht hinunter entgegnet einem ein verschlossenes Gitter, leblos und menschenleer und irgendwie trostlos. Das ist nicht der richtige Eingang, der liegt erst 200 Meter am Schacht vorbei, direkt neben dem Wagenburgtunnel in Richtung Esslingen, fast versteckt hinter Tannenbäumen. „Die Röhre“ ist nichts anderes als ein Teil des großen Verkehrstunnels, eine stillgelegte Tunnelröhre – und „Die Röhre“ ist Vergangenheit.

Zum 25-jährigen Jubiläum letztes Jahr sah noch alles anders aus – die Lokalpolitiker kamen, um sich im Ruhm des kurzen Jubiläums Glanz zu verleihen. Sie gingen allerdings auch bald wieder. Kurz darauf flatterte Post ins Haus mit der Kündigung zum Jahresende 2010. Die Kulturbürgermeisterin der Stadt, Susanne Eisenmann, echauffierte sich; sie sei „völlig fassungslos“, erklärte sie in der Stuttgarter Zeitung, sie wisse nichts davon. Kein Problem, das Malheur wurde umgehend korrigiert – mit einer neuen Kündigung, diesmal fristgerecht zum folgenden Quartalsende. Derzeit konnte eine Verlängerung der Konzession bis Januar 2012 erwirkt werden.

Zurück zu den Dänen. Die Kleine Tierschau hält auch bei ihnen Einzug; auf dem letzten Kashmir-Album „No Balance Palace“ gastierte Lou Reed. Er trug einen Text vor, den der dänische Sänger der Band, Kasper Eistrup, geschrieben hatte. David Bowie sang bei einem anderen Song der Platte die zweite Strophe – unerwarteter Adel für die englischen Nicht-Muttersprachler aus Kopenhagen, den sie ihrem damaligen Produzenten verdankten – aber vor allem auch ihrer unkonventionellen Herangehensweise, die sich auf dem aktuellen Album „Trespassers“ verdeutlicht. Welche Band schreibt schon einen Song, der einem Mantarochen huldigt, oder philosophiert über einen Mund voller Wespen?

„Nirvana“ hatten sie ursprünglich mal geheißsen, ganz am Anfang, und als die gleichnamige Grunge-



Abb 2: Das Namensschild ist von der Straße aus sichtbar

Combo aus Seattle erfolgreich wurde, änderten die Dänen ihren Namen in Kashmir, nach dem Led Zeppelin-Song. Ständig im Wandel begriffen sind sie; jedes Album zeigt eine andere Seite der Band. Der Vorgänger „No Balance Palace“ war eigentlich fast ein klassisches Rock-Album, mit zwei Gitarren, Bass, Schlagzeug und ein paar Keyboards. Das neue, „Trespassers“, ist ebenfalls rockig, allerdings mit deutlichem Hang zu Studiotüfteleien, mit einem größeren Fokus auf der Produktion – fast technoide Disco-Schlagzeug, weniger Gitarren und mehr Synth-Flächen.

Keyboarder und Gitarrist Henrik Lindstrand sieht die Wurzeln des Albums in den Umständen: „Bei ‚No Balance Palace‘ hatten wir wenig Zeit für die grundlegenden Aufnahmen – etwa drei oder vier Wochen in einem großen Studio zusammen mit Tony Visconti (*Produzent, Anm. d. Autors*). Wir nahmen praktisch einen Song pro Tag auf, die Arrangements hatten wir bereits fertig. Alles wurde erst im Nachhinein verändert und erweitert – wie die ganzen Keyboard-Sounds, die dann hinzukamen.“ Bei „Trespassers“ blieb der Aufnahmeprozess mehr in der Schwebe, ohne vorher alles konkret auszuarbeiten. „Ein Song entstand zum Beispiel aus einem Drumpattern,

ein anderer aus einer bestimmten Akkordfolge. Aus dem Grund hört man auch komplexere Sounds auf ‚Trespassers‘.“

Nach Tony Visconti, der Produzenten-Legende, die bereits Bowie, Thin Lizzy oder T. Rex produziert hatte, ließen sich die Dänen dieses Mal von einem anderen großen Namen betreuen: Andy Wallace, der seinen nicht minder vorauseilenden Ruf unter anderem Korn, Paul McCartney, Nirvana und zuletzt Coldplay verdankt.

Kashmir wirken wie ein wohlbehütetes Geheimnis; sie machen großartige Platten, trotz Support durch David Bowie, Lou Reed, Tony Visconti und jetzt auch Andy Wallace spielen sie zumindest außerhalb der Heimat immer noch in den kleineren Clubs. „Im Großen und Ganzen ist es wahrscheinlich nicht einfach, als Rockband aus einem kleinen Land wie Dänemark zu kommen, wo die Musikszene keinen so großen Stellenwert hat wie beispielsweise in Schweden“, meint Lindstrand. Sollen Märkte in anderen Ländern erobert werden, hat die Band schlechte Karten, wenn die Musiker nicht in Großbritannien oder den USA einen Vertrag haben, sagt er. „Man bekommt nicht wirklich viel Unterstützung und Geld für eine Tour.“



Abb 3: Software-Sampler-Setup: Einer der beiden MacBooks dient als Backup-System



Abb 4: Der Arbeitsplatz von Henrik Lindstrand: Neben den Keyboards bedient er auch ein Glockenspiel ...



Abb 7: Zweiter Arbeitsplatz: Am vorderen Bühnenrand hat sich Lindstrand noch ein MIDI-Keyboard aufgestellt



Abb 6: MIDI



Abb 5: ... oder ein Theremin – darauf liegt ein Line 6 DL4 „Delay Modeler“-Effekt

In Dänemark sind sie sehr populär, haben eine große Fangemeinde. Sie spielen vor mehreren Tausend Leuten. Im Ausland erreichen sie 300 bis 500 Leute pro Show.

Am Vortag in der Schweiz hatten sie 400 Zuschauer, die seien glücklich gewesen. Ein Typ, erzählt Henrik, sei ewig gefahren, zwölf Stunden aus Italien, um sie zu sehen. Sie spielen seit 20 Jahren zusammen, Keyboarder und Gitarrist Lindstrand kam 1997 dazu, erweiterte das Trio zum Quartett. Das lange Zusammenspielen hat ihnen geholfen, „weil wir über die ganzen Jahre extrem viel zusammengespielt haben. Ein Privileg, sich gegenseitig auf ganz besondere Weise persönlich und musikalisch kennenzulernen“, meint Tunebjerg. Das zeigt sich nicht nur auf dem neuen Album, sondern in gleichem Maße auf der Bühne: Die Band spielt „tight“ auf den Punkt. Sie versuchen, möglichst wenig an Backline für die Tour zu leihen.

„Wir bringen so viel wir können selbst mit, deshalb haben wir auch einen großen Anhänger am Tourbus“, erzählt Lindstrand. Von sei-

nem „alten“ Arbeitsplatz mit vielen Hardware-Samplern ist ein gesamteltes Software-Setup geblieben (Abb. 3). Er ist dazu übergegangen, auf der Bühne Computer zu benutzen, da ihm die Technik inzwischen vertrauenswürdig genug vorkommt, aber nicht ohne Sicherheitsnetz.

Von den zwei MacBooks dient einer als Backup. Dank einem „Panic Button“ kann er schnell vom



Abb 8: Gut ausgestattet: Die „Röhre“ besitzt ein Soundcraft MH-2 40+4 Pult

Haupt- auf das Backup-System wechseln. Sein Software-Setup besteht aus den Programmen „Main Stage“ und „Ableton Live“.

Der Multi-Instrumentalist ist recht gut ausgelastet – in seiner kleinen Keyboard-Burg spielt er manchmal mit der rechten Hand Keyboard, mit der linken das nebenstehende Glockenspiel (Abb. 4). Dazu hat er seine Gitarre umhängen, die er stattdessen gelegentlich im Refrain einsetzt – Backing Vocals liefert er auch noch. Oder er spielt das Theremin, das neben den Keyboards steht (Abb. 5). Zu seinem Setup zählt auch ein Clavia Nord Piano. Dessen Tastatur benutzt er für die Pianosounds, teilweise kommen auch die internen Werksounds zum Einsatz (Abb. 7). Rechts neben Sänger Kasper Eistrup hat er sich noch ein MIDI-Keyboard aufgebaut (Abb. 8) – so kann er bei Songs, in denen er hauptsächlich Gitarre spielt, mit am Bühnenrand stehen, anstatt sich nur hinter dem großen Setup zu verstecken.

Die beiden Notebooks sind in ein Rack eingepasst, mit Schaumstoff, zusammen mit zwei RME Audio-interfaces mit Breakoutboxen, die als Wandler dienen. Lindstrand mag an ihnen die geringe Latenz im einstelligen Millisekunden-Bereich und die Zuverlässigkeit, einschließlich der Bedienbarkeit der RME „Total Mix“-Software. Zusammen mit einem Freund hat er reichlich Gehirnschmalz verbraten, welches Setup und welche Programme sich eignen würden. Die beiden MacBooks sind mit Solid State Disks ausgestattet. Das brauche man für die vielen Samples, sagt er, sie machen sein System schneller, sicherer und auch unempfindlicher gegenüber Erschütterungen. Bisläng, bei fast 80 Konzerten, lief alles weitgehend reibungslos. Nur zwei Mal beim Soundcheck sei das System bisher abgestürzt, erzählt er. „Ich hatte wirklich Angst davor, den Schritt zugunsten der Software-Sampler zu machen.“

Die Band hat ihren eigenen Ton-techniker dabei, auch den eigenen

Monitor-Mann, für das Inear-Monitoring. Ihr Tontechniker, der Däne Nikolaj Wichmann, stellt sich zur Kontrolle zwischen die beiden PA-Boxen in dem eher schmalen alten Tunnelschacht und hört, wie es klingt. „Victory“ steht auf dem Rack, das auf der Bühne steht. Neben dem Soundcraft-Pult, einem MH-2 40+4 (Abb. 9), stehen ihm diverse Yamaha- und Lexicon-Mul-

tieffekte, Kompressoren von BSS, Drawmer und dbx von der „Röhre“ zur Verfügung, dem gefürchteten „Höhllensound“ wirkt ein BSS „Opal“ 31-Band-EQ entgegen. So wie es sich anlässt, könnte dieser Auftritt durchaus klanglich ein Sieg über das Gewölbe werden – unkontrollierte Echos und unangenehme Resonanzen hat der Däne gut im Griff.

Anzeige

Sound engineer on board

Holen Sie sich die neue ProMaxX mit 8 Factory EQ Presets: Das ist wie 8 Speaker in einem! Spüren Sie die Kraft der neuen Class D Endstufe! Genießen Sie den warmen ‚Punch‘-Sound des unglaublichen 14“ Neodymium Lautsprechers.





ProMaxX

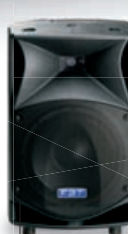
DESIGNED, ENGINEERED AND MANUFACTURED IN ITALY



www.fbt-musixx.de
info@fbt-musixx.de



ProMaxX 14a
600+300W
ProMaxX 14
700W



ProMaxX 12a
600+300W
ProMaxX 12
600W



ProMaxX 10a
600+300W
ProMaxX 10
400W



ProMaxX 15Sa
1200W

MUSIXX GmbH
 Maierhof 2, D-94167 Tettensweiss
 Tel. +49/8532/9259-0 – Fax 9259-20



Abb 9: Das Tour-Rack von Tontechniker Wichmann besteht u. a. aus 2 x Empirical Labs „Distressor“ und einem Avalon 747



Abb 12: Vox AC-30 Gitarren-Amp, mit Heil Sound- und Sennheiser-Mikrofonen abgenommen

Als Effekt verwendet er nur etwas Delay, der Rest kommt von der Band. Neben dem lokalen PA-Equipment hat er ein eigenes Rack mitgebracht, gefüllt vorwiegend mit Studiotchnik: Zwei „Distressoren“ von Empirical Labs sowie ein Avalon 747 Kompressor/EQ. Die Erstgenannten – variable Kompressoren, die an verschiedene Klassiker angelehnt sind – kommen für Gesang und Bass zum Einsatz, Noise Gates hat er auf Bassdrum und Toms im Einsatz. Der Avalon 747 scheint sich inzwischen für Live-Einsätze einen Ruf erworben zu haben (siehe u. a. den Praxisartikel über Biréli Lagrène, „tools 4 music 6/2010“) – Wichmann verwendet ihn aufgrund des geschmeidigen grafischen Equalizers auf dem Drum-Bus (Toms, Bassdrum- und Kick-Mikro; Abb. 9).

An den Drums kommen für die Toms Heil Sound R-30- bzw. Sennheiser e 609-Mikros zum Einsatz, auf der Snare ein Heil Sound R-28 und für den Teppich am Resonanzfell ein Audix I-5. In der Bassdrum verwendet er ein Shure „Beta 91“, außen am Ring das Audix D-6. Bleiben noch HiHat und die Overheads – hier setzt er auf Neumann KM-184 (Abb. 10, 11).



Abb 10: Das mikrofonierte Drumset



Abb 11: Ein bisschen Dire Straits? Das Bandlogo mit seinen beiden entgegengesetzten Pfeilen erinnert an das Artwork der Briten auf deren Doppelalbum „Alchemy“

Ein KM-184 verwendet Nikolaj Wichmann auch für das Glockenspiel von Henrik Lindstrand. Für seine Gitarre benötigt der Keyboarder und Gitarrist keinen Amp; er bleibt seinem Software-Setup treu und spielt die Gitarre über eine Software-Simulation im Rechner. Den Gitarren-Amp von Sänger Kasper Eistrup, einen Vox AC-30, nimmt Wichmann mit zwei Mikros ab, einem Heil Sound PR-30 und einem Sennheiser e609, je an einem der Speaker positioniert (Abb. 12.)

Kurz vor dem Konzert holt er die ganzen Akku-Packs der Inear- und Gitarrensender aus ihren Ladestationen, direkt neben seinem Mischpult. Es sind etwa 300 Leute gekommen, die in dem Tunnel be-

quem Platz finden, bis zu 500 dürfen hinein. Dem abgerockten Charme der „Röhre“ begegnen die Dänen mit songdienlicher Eloquenz. Der Klang ist erstaunlich nah am kompakten, druckvollen Sound des Albums – mit etwas mehr Raumklang. Das spricht für ihn als Tontechniker, aber auch für den organisierten Sound der Band selbst.

Insgesamt ein sehr gelungener Abend mit anspruchsvoller Musik des „ewigen Geheimtipps“ – vielleicht taucht die „Röhre“ auf ihrem nächsten Tourplan ja wieder auf, falls die Stadt vorher nicht endgültig die Lichter ausschaltet. ■

Infos
www.kashmir.nu
www.roehre-konzerte.de